

## Zehntes Kapitel.

### Religion.

Mit der Religion standen die Arbeiterinnen auf sehr gespanntem Fuße. Pfaffen, Kirche und Beten sind ihnen ein Gräuel. Sie meinen, wer viel betet und in die Kirche läuft, muß ein schlechtes Gewissen haben. Es ist auch seltsam, daß sie den Geiz stets mit der Frömmigkeit in Zusammenhang bringen und den Wahn haben, wer fromm sei, müsse geizig und wer geizig, fromm sein. Sie glauben wohl an Gott, aber als an ein notwendiges Uebel. Es ist dasselbe Verhältnis, wie zu ihrem Schullehrer, sie fürchten Gott, aber sie glauben sich ihm entzogen, wenn sie einmal konfirmiert sind. Bis zur Konfirmation hüten sie sich vor dem Bösen, ich glaube, sie würden sich vor einem Diebstahl fürchten; nach der Konfirmation aber ist alles wie weggeweht, sie fluchen und lästern Gott und fichern im Hintergrunde: „Ha, Du wütender Gott, was willst Du thun, wir sind konfirmiert, Du hast uns nichts mehr zu sagen!“

Das Benehmen der Geistlichen selber ist aber größtenteils Schuld an diesen Zuständen. Ich habe in Familien verkehrt, wo konfirmierte und nichtkonfirmierte Töchter vorhanden waren. Wenn der Prediger die Familie besuchte, was allerdings sehr selten vorkam, so verkehrte er freundlich und „väterlich“ mit den jüngeren, salbungsvoll predigend mit den großen Mädchen. Er tadelte, wenn sie noch so anständig waren,